

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 30

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]
Autor: Scheff, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

10

K einer von den dreien schien mittelsam. Selbst Knut hatte die Lust zur Unterhaltung verloren. Er geriet bald in den Zustand, der dem Schlummern voranging, in dieses leichte, wohl-tuende Dahindämmern.

Aber plötzlich saß jemand auf dem Rande seines Bettes und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Er sah auf und erkannte Amadeus. Der hob den Finger zum Munde. «Pst . . . nur leise . . . sie schläft,» sagte er gedämpft. Er deutet zu Isolde hinüber. Ihre regelmäßiges Atmen verriet, daß sie über Gedanken und Erwägungen hinweg in das große Vergessen eingetreten war.

«Was willst du?» fragte Knut ebenso unterdrückt.

Amadeus starrte ihn lange an, als suche er in seinem Blick irgend etwas . . . eine Beruhigung . . . oder eine Antwort.

«Kennst du das Ziel dieser Reise?»

Knut schüttelte den Kopf. «Nein . . . wie wäre es möglich? Ich bin ebenso überrascht und vergewaltigt worden wie du.»

«Ich aber . . . kenne es!» sagte der andere mit einem Ausdruck besinnlichen Wissens, «es ist kaum auszu-denken . . .»

«Was meinst du?»

«Wir . . . wir fahren . . . ins Jenseits,» raunte Amadeus, als fürchtete er, irgendein Un-befremder könne ihn hören.

Dem Ingenieur jagten Mitteilung und Ton, Aussehen und Wesen des Freundes eiskalte Schauer über den Körper. War Amadeus wahnsinnig? Hatte ihn das Abenteuer im Raum so sehr erschreckt, daß er kein Zurück in den normalen Zustand des Geistes fand?

«Ich bin bei klarem Verstand,» flüsterte Anselmi weiter, als erriete er, was hinter der Stirn Knuts vorging, «aber ich glaube fast, ich kann über Wunder besser urteilen als du, der jedes Wunder für einen Sieg des Fortschritts erklärt. Hast du dir einmal das Subjekt angesehen, das uns hierher gebracht hat?»

Knut nickte.

«War es nicht . . . ein Toter?»

Das Zusammentreffen dieses Ausspruchs mit seiner eigenen Meinung und mit seinen Beobachtungen überraschte Knut Halström so sehr, daß er keine Antwort fand.

Mit Hast sagte wieder der Musiker: «So sehen Tote aus, Menschen, die schon vor Stunden gestorben sind! Diese Farbe . . . diese Starrheit . . . diese entsetzliche Stimme! Ich habe natürlich, so wenig wie jeder andere Sterbliche, nie die Stimme eines Toten vernommen; aber wenn es so etwas gäbe, unser grauer Kerkermeister hätte den gleichen Klang in der Kehle.»

«Seltsam . . . meine geheimsten Gedanken sprichtst du da aus,» gab Knut versonnen zu-rück, «aber das ist natürlich eine Täuschung . . . ist Sache der Beleuchtung, in der wir ihn gesehen haben. Laß diese zermarternden Erwägungen, Amadeus, es ist nicht gut, wenn man sich in unserer Lage zu sehr den Kopf zerbricht. Die Antwort auf alle Fragen werden wir bald haben . . . oder wir werden sie uns verschaffen, sowie wir an Ort und Stelle sind.»

Aber Amadeus Anselmi schüttelte wieder eigensinnig das Haupt mit den langen Haaren. «Nein . . . es sind keine Erwägungen . . . es ist Gewißheit . . . wir fahren mit Toten . . . mit Gespenstern.»

Damit stand er auf, wankte hinüber zu dem dritten Bettgestell und warf sich dort nieder. Knut sah, wie er die Hände unter den Kopf schob und zur Decke starrte . . . weiter den Vermutungen nachhängend, die seine Sinne zu verwirren drohten.

Es ging aber Knut Halström selbst nicht viel besser als dem Freunde. Er, der sich bisher etabliert hatte, er könne niemals den Boden der Wirklichkeit, der nüchternen Tatsachen unter den Füßen verlieren, war schon vor Wochen durch die Erscheinungen in El Dschaid, dann durch seine Abenteuer auf der Reise nach Berlin und schließlich durch den Tod seiner Schwester aus dem Geleise gerissen worden; nun schienen die Wogen ungehemmter Kombinationen auch über ihn zusammenzuschlagen. Es steckte in Amadeus Anselmis Worten und Gedanken etwas Wahres, vielleicht nur ein Körnchen, genügend aber, um auch Knut zu erschrecken. Fahrt ins

Jenseits? Nein. Wer konnte aber die Möglichkeit bestreiten, daß die Reise empor zu einem anderen Planeten führte? Vielleicht durchschloß dieses sonderbare Luftschiff den Weltenraum, um auf einem Himmelskörper zu landen, der viele Millionen Meilen von der Erde entfernt im All schwebte?

Dem widersprach allerdings die Menschen-ähnlichkeit der Geschöpfe, mit denen es Knut und seine Begleiter zu tun hatten. Nein, Marsbewohner und dergleichen Wesen gehörten seit langem in das Reich der Fabel. Die Wissen-schaft hatte mit solchen Märgen aufgeräumt. Seit man Fernrohre aus den Alpenspitzen auf-gestaut hatte, durch die der Blick der Gelehrten bis auf ein Geringes an die fremden Welten herangerückt war, wußte man, daß jede von ihnen in ihrer Entwicklung Milliarden Jahre vor oder hinter der Erde stand.

Blieb nur die Gewißheit, daß es Knut, Amadeus und Isolde mit menschlichen Kreaturen zu tun hatten, die in ihrer Entfaltung rascheren

Schritt eingeschlagen und sich damit in den Besitz eines Wissens gesetzt hatten, das sie bei einigem Willen zu Herren der Welt gemacht hätte. Gerade darin sah Knut Halström die große Gefahr für die gesamte Kultur, für alle übrigen Bewohner der Erde! Wer schützte die Menschheit gegen eine Gewalt, die sich im Besitz der Macht wußte?

So geschah es, daß erst nach stundenlangem Wachen etwas wie Schlaf über ihn kam; aber auch dann wurde er häufig durch Traumbilder aufgeschreckt, die mit seiner letzten Nachdenklichkeit verknüpft waren.

Als Knut erwachte, hatte er das Gefühl, er habe sehr lange geschlafen. Es war ihm wirr im Kopfe, oder ein leiser Schwindel hatte ihn befallen. Er erinnerte sich, einmal während eines furchtbaren Sturms auf dem Meere ein gleiches Empfinden gehabt zu haben, obgleich er sich gegen Seekrankheit und ähnliche Er-

scheinungen dank seiner robusten Gesundheit geschützt glaubte.

Amadeus Anselmi ging es ebenso; er rich-tete sich, sowie er Knuts Erwachen bemerkte, von seinem Lager auf und kam schleppend auf ihn zu.

«Bergkrankheit,» sagte er.

«Du glaubst, daß wir so hoch fliegen?»

«Anders kaum möglich. Spürst du nicht, wie dünn die Luft ist?»

«Na, das läßt sich schwer feststellen, wenn man keine Instrumente zur Hand hat.»

Mit diesen Worten stand auch Knut auf. Als er zu Isolde trat, sah er, daß sie nicht schlief. Sie hatte Nasenbluten, eine Bestätigung für Amadeus Anselmis scharfsinnige Ansicht über die Ursachen ihres Zustandes.

«Unsere Entführer sind wahrscheinlich gegen diese Erscheinungen immun,» fuhr Amadeus fort, der darüber nachgedacht zu haben schien, «und wer weiß, ob sie sich ein Bild von den Folgen verdünnter Luft auf unseren Organis-mus machen können. Sie werden noch höher ge-hen und uns damit in Gefahr bringen.»

«Wir müssen uns mit ihnen in Verbindung setzen,» sagte Knut.

Als er sich suchend umblickte, fiel ihm auf, daß sich nirgends eine Öffnung in Wänden, Boden oder Decke befand. Wie also sollte die Kommunikation zwischen der Außenluft und der hier eingeschlossenen vor sich gehen?

Er teilte es Amadeus mit, der beinahe mitlei-dig lächelte. «Der Herr Ingenieur und Tatsa-chemensch hat also noch nicht erkannt, daß die Wände irgendwie durchlässig sind . . . durch Porosität oder durch sonst eine geheim-nisvolle Eigenschaft ihres Materials? Der Laie hat es durchschaut, denn er hat sich den Kopf darüber zerbrochen, woher die angenehme Wärme kommt, die hier herrscht.»

«Bravo, Amadeus,» lachte Knut heraus, «dies-mal hast du mich belehren müssen.»

Aber die Situation war so wenig zum La-chen, daß er seine Heiterkeit bald bereute. Isolde klagte über Leere im Kopf, über Flim-mern vor den Augen, und zu gleicher Zeit wurde ihr Nasenbluten so heftig, daß sie es kaum dämmen konnte.

Knut trat dorthin, wo er die Tür vermutete, die marktwürdigerweise nicht zu erkennen war. Er schlug mit den Fäusten gegen die Wand, halb wütend, halb in der Hoffnung, man werde ihn hören. Und wirklich, nach wenigen Augen-blicken tauchte an einer ganz anderen Stelle, wo sich eine Tür öffnete, der graue Wächter der Gefangenen auf. Auf seinem Haupte saß wieder der Helm, den er nur selten abzulegen schien.

«In wenigen Minuten haben wir die Mauer überflogen,» rief er, ohne eine Frage oder Klage Knuts abzuwarten, «dann gehen wir um zwei-tausend Meter tiefer. Gegenwärtig sind wir so hoch, daß Ihr Zustand erklärlich ist.»

«Welche Mauer?» forschte Amadeus, der ne-ben Isolde auf dem Bettgestell saß und ihren Puls fühlte.

«Die Mauer, die das Tal der Farben von der Welt scheidet,» war die seltsame Antwort, «noch ein wenig Geduld, und Sie werden das Reich des Ewigen vor sich sehen.»

Damit wandte er sich zum Gehen, und die Tür schloß sich hinter ihm, ohne daß eine Ritze oder auch nur irgendeine Grenzlinie an der Wand des Gefängnisses zurückblieb.

Er hatte nicht zuviel versprochen; es dauerte einige Minuten, dann merkten die Eingeschlos-senen, wie die Beklemmung wich, wie der Zu-stand von Schwindel nachließ. Isolde erhob sich, ihr Nasenbluten hatte aufgehört. Man atmete wieder freier. Hinzu trat das Bewußtsein, vor großen Geschehnissen zu stehen, vor dem Hinausschreiten in die geheimnisvolle Land-schaft, die der Graue soeben angekündigt hatte. Was würde man zu sehen bekommen, welch neue Seltsamkeiten würden sich offenbaren? Oder nicht offenbaren, sondern nur Seltsamkeit bleiben, ohne die herbeigesehnte Aufklärung. Mit Ungeduld erwarteten Knut und seine Be-gleiter die Rückkehr ihres unheimlichen Men-tors. Es dauerte nicht lange, und er kam.

«Wir sind gelandet,» sagte er.

Davon hatten die Gefangenen nicht das ge-ringste Gefühl.

«Und wir dürfen aussteigen?» fragte Knut.



Die prächtigen Arkaden am Stockalperpalast in Brig

Phot. Ryffel



Die 7jährige Eliane Knie,
Tochter des Direktors Eugen Knie,
als Spitzentänzerin

«Sie sind frei, in keiner Bewegung gehindert! Bis jetzt mußten wir Sie hier zurückhalten, weil es in Ihrem eigenen Interesse, zu Ihrer Sicherheit geschah. Nun dürfen Sie sich in unserem Tal aufhalten, es durchschreiten oder durchforschen, wie es Ihnen beliebt. Nur wenig ist Ihnen untersagt, weil es Ihnen Schaden bringen würde. Hüten Sie sich vor dem Versuch, das Tal zu verlassen; ein grauenvoller Tod wäre Ihr Schicksal. Seien Sie vorsichtig in Gesprächen mit den Bewohnern des Tals, die Ihre Sprache nicht verstehen und leicht reizbar sind, wenn es sich um Fremde handelt. Nur die Ewigen können sich mit Ihnen verständigen. Lassen Sie Geheimnisse, die Ihnen hier begegnen, lieber Geheimnis bleiben; richten Sie Fragen nur an uns, die wir Ihnen beantworten werden, soweit es unser Herr gestattet. Nicht alles soll Ihnen verborgen bleiben. Und vielleicht kommt die Stunde, in der Ihnen der Ewige selbst die Binde von den Augen nimmt!»

Er ging hinaus in den schlauchartigen Korridor. Am Ende desselben blitzte ein unheim-

lich scharfes Licht, das Licht der Sonne, das Knut und die Seinen zu sehen gewohnt waren. Sie schlossen unwillkürlich die Augen und tappten hinter dem Grauen einher.

Bis sie das Ende des Ganges zu fühlen glaubten. Da blickten sie auf, blieben wie angewurzelt stehen und sahen vor sich das Bild, das ihnen sofort das eine erklärte: den sonderbaren Namen, den ihr Führer ihnen genannt hatte... das Tal der Farben.

Zu ihren Füßen breitete sich eine Landschaft aus, die nur Farbe schien, hellste und tiefste, satteste und weichste Farbe! Ein Himmel von stählerner Bläue, unter ihm eine durchsichtige, kristallklare Luft! Berge, nein, weiße, glitzernde Schneewände ringsum, zwischen ihnen ein Talkessel oder eine weite, von Gebirgen umschlossene Ebene, deren Ausdehnung Knut, wie er später erfuhr, annähernd richtig schätzte: etwa zwanzig Kilometer lang, aber sehr schmal, nicht breiter als viertausend Meter.

Der unterste Teil jeder Bergwand war frei von Eis und Schnee, seltsam frei, so seltsam, wie die Grenze zwischen dem weißen Berg und dem plötzlichen Grün seines Sockels. Als hätte ein überirdisches Wesen mit einem Lineal diese Grenze gezogen, so zeigte sie sich den Blicken. Nirgends ging sie in die Höhe, nirgends in die Tiefe. Etwa dreihundert Meter hoch über der Talsohle erstreckte sie sich in weitem Kreis, daß sie für die Augen der Fremden etwas Schematisches an sich hatte.

Am wunderbarsten war, was die ins Freie Tre tenden unterhalb dieser Linie erblickten: das Tal war ein Wald von grünen Bäumen und dazwischen eingestreuten Rasenplätzen, Gärten und kleinen Seen. Kein englischer Park, keine Anlage, die Knut, Amadeus oder Isolde jemals geschaut hatten, konnte sich mit dem Paradies zwischen den schneebedeckten Bergwänden vergleichen. Zauberei mochte es geschaffen haben. Es war eine Flut von Farben: das hellste Weiß neben dem dunkelsten Grün, ein Rosenrot, anscheinend von irgendeiner Blütenart ausstrahlend, neben dem Goldgelb einer ganzen Ansammlung von Sträuchern. Dazwischen spiegelte sich der Himmel in stillen Wassern, flogen bunte Vögel auf und verschwanden wieder in dem Meer von Pflanzen, schimmerten blaue, graue und rote Hausmauern, halb verdeckt von der Lebendigkeit üppiger Schlinggewächse.

Eine seltsam warme, dünne Luft lagerte über diesem Garten. Ein Duft wie von vielen tausend Blumen erfüllte sie. Aber sofort regte sich in Knut die Frage, woher diese unnatürliche Temperatur kam. Vom Himmel gewiß nicht. Von den Bergen? Nein, sie starteten in einem Eis, das sicherlich Ewigkeit besaß. Wie also erklärte sich die Treibhausluft, die in dem Tale zu schwimmen schien wie in einem gewaltigen Bassin? Es war merkwürdig, daß sich Knut damit sofort das richtige Bild aufdrängte.

Er war ebenso betroffen wie Isolde und Amadeus. In dem kleinen Musiker aber mochte sich

der Dichter regen, denn er sagte leise: «Das kann doch nur ein Traum sein!» Und Isolde stand wie erstarrt und sah auf das Tal aus großen Augen hin, in denen alles widerschien: die Schönheit des Anblicks und die erschreckende Seltensart dieser Pracht.

Ein langgestreckter, spindelförmiger Körper lag hinter ihnen auf einer Felsplatte neben einem anderen, ganz gleichen Fahrzeug: das Luftschiff, das sie hierher gebracht hatte. Diese Platte erstreckte sich nicht mehr als fünfzig Meter unterhalb der Grenze zwischen Vegetation und Schnee, und doch fühlte man keine Einwirkung der Eisregion auf die Luft. Knut, der sich umsah, nahm wahr, wie sich ein schmaler Streifen schmelzenden Schnees gebildet hatte, der aber gleich wieder trockener Boden wich. Und auf diesem trockenen Stück gediehen schon Gras und bunte Frühlingsblumen wie auf den weiten Matten des Engadins oder auf den Almen der Tiroler Berge. Das Wasser schien versickert, war spurlos verschwunden.

«Alles Kunst... Menschenwerk,» ging es Knut durch den Kopf.

Der Graue, der hinter ihm ins Freie getreten war, beobachtete diese Prüfung. «Forschen Sie

nicht zu viel,» wiederholte er warnend, wie mit einer leisen Besorgnis.

«Und wohin nun... wie gelangen wir hinunter?»

«Betreten Sie den Fahrstuhl, der an der Talwand hinabführt. Unten bin ich wieder bei Ihnen.»

Er wies auf ein seltsames Gerüst, das Knut bisher nicht beobachtet hatte. Jetzt erst erkannte er, daß es von der Felsplatte weg wie ein Steg etwa zehn Meter weit in die Luft führte und daß sein Ende über dem Tale hing.

Zögernd ging Knut, von Amadeus und Isolde gefolgt, darauf zu. Er sah nun, daß vorn an dieser Brücke zwei Stahlschienen, vielleicht auch Schienen aus einem ihm noch unbekannten Material, senkrecht, scheinbar ungestützt in die Tiefe gingen. Von unten schoß gerade der Korb des Fahrstuhls in die Höhe und hielt auf dem gleichen Niveau mit dem Steg. Die Tür öffnete sich, ohne daß man erkannte, mit welcher Kraft es geschah. Die drei Besucher des Tals der Farben stiegen ein; hinter ihnen schloß sich die Tür wieder so geheimnisvoll, und mit rasender Geschwindigkeit, wie im Fallen, sauste der Korb hinab.

(Fortsetzung folgt)

Der ZIRKUS KNIE in Zürich



Auf dem Wege zur Manege

Zur Haar Pflege

Verlangt in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien & Coiffeurgeschäften

Poudre Alpha

das beste Haarwaschpulver

30^{ds} das Couvert

Meine Freundin ist immer vergnügt.

Sie hat mir ihr Geheimnis jetzt verraten. Bei den geringsten Anzeichen von Kopfschmerzen, Migräne und bei den unser Geschlecht sehr häufig heimsuchenden Schmerzen nimmt sie einige

Pyramiden

Original-Tabletten

„Stets Pyramiden-Tabletten im Hause.“

so daß sie dauernd fröhlich sein kann. Sie führt diese ständig bei sich, da sie sofort helfen und dabei noch völlig unschädlich sind. Darum wird auch jetzt mein Grundsatz sein:

Nur in den Apotheken erhältlich.



Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten

Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer
mit höchstem Komfort

Rapallo

STRESA

LAGO MAGGIORE
Regina Palace-Hotel
(direkt am See)

Shiplon-Lütschberg-Linie — Haltestelle aller Züge — Sardinien — Golf Links — Orchester — Tennis — Pension von L. 70.— an.

B. Bossi, Besitzer

Voigtländer Kameras

Kaufen Sie keine Kamera, ohne vorher den neuen Voigtländer Kamera-Katalog zu Rate zu ziehen.

In jeder Photohandlung erhältlich oder direkt durch die

Generalvertretung für die Schweiz:
OTTO ZUPPINGER, ZÜRICH 6
Scheuchzersstraße

„Waz“

Die erprobte ZAHNBÜRSTE

Überall erhältlich.

KAUFE AUS DEINER ZEITUNG UND DU KAUFST GUT!

KURHAUS CLAVADEL

Station DAVOS-PLATZ
1688 m. ü. M. Telefon 2

Idealer Kur- und Ferien-Aufenthalt. Kurhaus auf sonnigen Plateau gelegen, inmitten prächtiger Tannenwälder. Ausgangspunkt für (Colonne) Touren, Bains d'Alpe und Postverbindung mit Davos. Vorzügliche Küche. Pension von Fr. 8.50 an, je nach Zimmer. Prospekt durch die Verwaltung.

Sport-Preise
in reicher Auswahl

E. HAGE
nur Weinplatz
Zürich

FIRN Ice Cream

erfrischend
nahrhaft
u. gesund

Verbandsmolkerei Zürich

NUSSA

der ideale Brotbackmittel aus dem Nuxo-Werk

Nussa-Speisefett
zum Brotbackmittel

HOTEL Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Inserationen die Zürcher Illustrierte

52 Jahre Erfolg

Alcool de Menthe AMERICAINE
Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschchen

Die echte **Bergmann's Silienmilch-Seife**

MARKE: 2 BERGMANNER

ist unübertrefflich für eine **Gesundheit und Schönheit** fördernde **Hautpflege**

BERGMANN & Co., ZÜRICH

T-T SUPPEN * BOUILLONWÜRFEL * WÜRZE T-T

Gewürzmischung „Rosmarie“, Sellerie, hergestellt aus den allerersten Rohstoffen und frischen Gemüsen, finden dank ihrer Vorzüglichkeit und Reinheit im Geschmack, überall, in Hotel- und Privatküche Verwendung.

NEU! Haco-Gallerie, die halbbare Fleischsuppe-Konzerve! NEU!

HACO-GESELLSCHAFT A.G. BERN, IN GÖMLIGEN

Tex Ton - Produkte